

**die
prinzeffin,
die
nicht
gerettet
werden
muss**

amanda lovelace

LAGO

für den jungen, den es einmal gab.
danke, dass du mir mut gemacht hast,
das mädchen zu werden, das am leben blieb.
du hast zum zeichen dafür vielleicht
einen blitz vorzuweisen,
aber mein körper ist
ein ganzes gewitter.



erste warnung:

das hier ist kein
märchen.

es gibt keine
prinzeßin.

es gibt kein
fräulein.

es gibt keine
königin.

es gibt keinen
turm.

es gibt keine
drachen.

es gibt einfach nur
ein mädchen

mit einer
schwierigen aufgabe,

nämlich den
glauben zu finden

an sich selbst.

zweite warnung:

die geschichte geht
gut aus.

hier liegen
roh, ungeschönt
& größtenteils
ungeordnet
die bruchstücke
meiner seele.

ach, das leben –
das, was mit uns
geschieht, wenn wir gerade
anderswo sind,
pustebumen pusten
& uns wünschen, wir
könnten eintauchen
in die seiten
unserer liebsten
märchen.

es war einmal ...

I. die prinzeffin

die prinzeßin ich kam schon
als kleine büchernärrin zur welt.

ich streichelte immer
die rücken meiner bücher,

wenn ich allein in meinem
verschlossenen turm zimmer saß,

& hoffte, sie würden ihre
wunderbaren worte preisgeben,

sie ausgießen über den üppiggrünen teppich,
damit ich sie auflesen könnte eins nach dem anderen

& sie in meinem mund schmecken
wie beeren.

— *sammlerin von worten, für alle zeit.*

als ich keine
freunde hatte,
schlug ich meine
geliebten bücher auf
& schuf mir welche
aus
12 punkt
times new roman.

— & das war beinahe gut genug.

das kleine mädchen
hört dir nicht zu –

das ist viel zu beschäftigt damit,
aus dem fenster zu starren,

tagträumen nachzuhängen
von einer welt aus

zauberhaften zufällen,
fliegenden bettdecken,

kreischenden eulen,
treuherzigen riesen,

besen, die
mehr als nur fegen,

freunden, die
für immer treu sind,

& einer eisenbahn,
die sie in ein

traumland bringen wird
weit weit fort,

weit fort von
hier.

— *magie für ein ganzes leben.*

die königin
meine mutter
lächelte,
als sie mir
in ihrer offenen hand
einen zuckerwürfel anbot.

gierig
griff ich zu.

ich steckte ihn
mir in den mund,
legte ihn
(nur den einen)
genau in die
mitte meiner zunge,
& dann
schmeckte ich.

salz.

so sieht missbrauch aus:
du weißt, dass du
salz bekommst,
& trotzdem
hoffst du auf zucker,
neunzehn jahre lang.

— jetzt bist du weg, aber die bauchschmerzen bleiben.

eines nachts wachte
die ~~prinzeßin~~
ieh
die ~~prinzeßin~~
ieh
die ~~prinzeßin~~
ieh

die prinzeßin auf
& merkte, dass
ihre burg schwankte,

hin & her
hin & her
hin & her

hin & her
hin & her
hin & her

hin & her
hin & her
hin & her.

zuerst dachte sie,
da zieht ein sturm auf,
aber dann war es doch
etwas anderes.

wo
gehen
all die erinne-
rungen hin, die
wir wegschließen
& die
uns
doch
prägen
müssen
im lauf all
dieser zeit?

— *wenn ich mich nicht erinnere,
ist es dann wirklich geschehen?*

als ich elf war,
stellte der arzt mich auf die waage,
& danach sagte meine mutter zu mir,
ich sei zu fett
& müsse von jetzt an
weniger essen.
ein ganzes Jahr lang
aß ich so gut wie
überhaupt nichts mehr.
nicht einmal einen schluck wasser
gestattete ich mir,
denn ich wollte so dünn werden, dass
das kleinste lüftlein mich
davonblasen könnte – ich würde
v e r s c h w i n d e n.
in ein paar wenigen monaten
verlor ich sechzig pfund
& musste langärmelige kleider tragen,
damit keiner meine einzige
läuterung sah.

— *allerdings haben mir alle gesagt, wie gut ich aussehe.*